

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1859

39 (15.5.1859)

Durlacher Wochenblatt.

Nr. 39.

Durlach, Sonntag den 15. Mai

1859.

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag. Abonnementspreis halbjährlich mit Trägerlohn 1 fl. 12 kr. in der Stadt und 1 fl. 24 kr. auf dem Lande. Durch die Post bezogen 2 fl. 8 kr. Neue Abonnenten können jederzeit eintreten. Insertionspreis per gespaltene Zeile oder deren Raum 2 kr. Inserate erbittet man Tags zuvor bis spätestens 11 Uhr Vormittags.

Gedanken eines Gefangenen.

Vor langen Jahren saß in der Fesslung Ham ein armer Gefangener und maß mit kurzen Schritten die enge Zelle seines Gefängnisses; seine Gedanken aber flogen durch die trüben, vergitterten Fensterscheiben weit hinaus in die Welt und stürzten große Throne und Reiche, hoben die europäische Welt aus den Angeln und bauten eine neue auf, an deren Spitze er stand, der arme, verachtete Gefangene von Ham. Er träumte, aber diese Träume ließ er auch drucken und sie sind der Welt bekannt geworden unter dem Namen: „Napoleon'sche Ideen“ oder Gedanken. Nach einem Jahrzehnd waren die Ideen aufgegangen und dem milden Kerkermeister war die Krone vom Haupte gefallen und diese Krone — die Krone Frankreichs, die Kaiserkrone trug der Gefangene von Ham.

Der erste Theil jener Träume war praktisch geworden und in's Leben getreten; zur Ausführung der weitem Träume stehen 700,000 Soldaten, die zu den besten der Welt gehören, dem Träumer zur Verfügung. Was meint Ihr, wird der ehrgeizige Träumer, dem der schwierige Anfang so wunderbar gelungen ist, seine größern Pläne in die Kumpelkammer werfen? und welches waren und sind seine Pläne, die sogenannten „Napoleon'schen Ideen?“ Er selber hat sie damals ausgesprochen und nie zurückgenommen: Beherrschung der alten Welt durch Frankreich, durch die Napoleons, wie der erste Napoleon es versucht hat.

Man hegt eine Nation auf die andere und legt eine durch die andere lahm und brach. — Dazu studirte der ehemalige Gefangene von Ham die nationalen Fragen, zuerst die italienische. Die Franzosen befreien die Italiener von der Herrschaft Oesterreichs: Deutschland und England bleiben neutral; denn was gehen sie die Oesterreicher in Italien an? Das ist der erste Krieg. Wenn Oesterreich gebrochen ist, geht's an's neutrale Deutschland und Preußen — ohne Oesterreich, aber mit Hilfe der Italiener; das ist der zweite

Lebensbilder.

IV. Die Nez Perces und Blackfeet-Indianer.

(Fortsetzung und Schluß.)

Die einzige Excessen, denen dieses müßige und exemplarische Völkchen sich hingibt, sind das Spiel und das Pferderennen, worin sie einen Eifer, der Alles übersteigt, entwickeln. In der Regel versammelt sich jeden Abend um das vor den Hütten lodernde Feuer eine Parthie Spieler und diese bleibt gewöhnlich, in das Spiel vertieft, bis zum Anbruch des nächsten Morgens beisammen. Sowie die Nacht heranrückt, steigert sich ihre Spielwuth und es werden die Betten erhöht; ein einziger Verlust führt noch mehrere Verluste nach sich, bis im Laufe einer einzigen Spielnacht der reichste Häuptling zum ärmsten Diener im Lager herabsinkt.

Die Todfeindschaft dieses sonst freundlichen und harmlosen Volkes mit den listigen und grausamen Blackfeet bestrebt ich mich zu ermitteln, und besprach mich deshalb mit einigen ihrer Häuptlinge. Ich forderte dieselben auf, die feindlichen Häuptlinge zu einer Friedenskonferenz einzuladen und ich wolle selbst ihnen zwei von meinen Leuten mit Pfeifen, Tabak und mit der Friedensflagge versehen begeben.

Die Häuptlinge der Nez Perces und der mit ihnen befreundeten Flatheads hielten darauf einen zwei Tage andauernden Kriegsrath, wobei so viel gesprochen und geraucht wurde, daß die Veredsamkeit und der Tabak erschöpft wurden.

Krieg, mit welchem die deutsche Frage, die Rhein- und Holstein-Dänische Frage, die Frage über die Anschwemmungen der Schelde u., d. h. die Einverleibung Belgiens und Hollands in Frankreichs gelöst wird. Die dritte Frage oder der dritte Krieg — gilt England. Da gilt's die unterdrückten Nationen, die Irländer und Schottländer von englischer Herrschaft zu befreien, die Kolonien ohnehin, England's Herrschaft zur See zu brechen und Großbritannien zu zerstückeln. Wer Kriegsschiffe hat, muß dazu helfen. Dann steht das große abendländische Kaiserthum der Napoleon'schen Dynastie fertig da und die andere Hälfte der Welt, das morgenländische Kaiserthum ist Rußland — und diesem, dem seitherigen Helfer und Bundesgenossen, gilt endlich der letzte Kampf.

Wir wollen uns nicht mit den Napoleon'schen Träumen in die Wolken verfliegen, wir wollen nur erinnern, daß diese Träume unter dem Titel: „Napoleon'sche Ideen“ vorhanden und bekannt und niemals verläugnet worden sind, und fragen: Beim wievielften Schritte soll dem ehrgeizigen Träumer ein Halt! zugerufen werden?

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Von Freiburg wird gemeldet, daß das Komite für das auf die Pfingsttage bestimmte badische Männergesangfest mit Rücksicht auf die gegenwärtige ernste politische Lage des Vaterlandes die Verlegung des Festes beschlossen hat und seine Arbeiten wieder aufnehmen wird, sobald friedliche Aussichten dies wieder gestatten.

— Das neueste Reg.-Bl. enthält 2 provisorische Gesetze die Wiedereinsetzung der Freiherrlich v. St. Andre'schen und der Freiherrlich v. Stözingen'schen Familie in die Rechte Deklaration von 1824 betreffend.

Endlich kamen sie zu einem Beschluß, durch den sie meinen Vorschlag aus nachstehenden Gründen verworfen haben:

„Krieg — sagten nämlich die Häuptlinge — ist ein blutiges Geschäft, und voll des Uebels, allein er hält die Augen der Häuptlinge stets offen, und macht die Glieder der Jugend geschmeidig und kräftig. Im Krieg ist Jeder auf seiner Hut. Sehen wir einen Trupp daherrennen, so wissen wir, daß es Feinde sind, und kommen die Blackfeet zu uns, so wissen wir, daß es des Krieges wegen geschieht, und wir sind gerüstet. Im Frieden dagegen verstummt das Kriegsgeschrei, die Augen der Häuptlinge sind zum Schlafen geschlossen, und die jungen Leute sind müßig, träg und verweichlicht. Die Pferde verlaufen sich in die Gebirge, die Weiber und kleinen Kinder gehen allein herum.“

„Das Herz des Blackfeet ist jedoch eine Lüge, und seine Zunge eine Falle. Spricht er vom Frieden, so sucht er nur zu täuschen. Er kommt zu uns als Bruder, und raucht da seine Pfeife, sieht er uns aber schwach und ohne die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, so erschlägt und beraubt er uns. Solchen Frieden wollen wir nicht, und darum besteht der Krieg unter uns fort.“

Mit diesem Raisonnement war ich zwar nicht einverstanden, allein da dieselben die Fortdauer des Kriegszustandes wünschten, aber im hohen Grade es an den nöthigen Vorsichtsmaßregeln gegen ihren listigen Feind fehlen ließen, so forderte ich sie auf, doch wenigstens die so gerühmte Wachsamkeit, wie sie

— Am 10. dieses Monats, am letzten Jahrestage des Jahrhunderts, welches seit der Geburt Hebel's verfloßen ist, fand die Enthüllung seines Grabdenkmals in Schwyzingen statt.

Deutschland.

— Frankfurt, 13. Mai. In der heutigen Bundestags-Sitzung wurde beschlossen, die Kriegsbesatzungen in die Bundesfestungen zu legen. Hannover beantragte die Aufstellung eines Observationskorps am Oberrhein.

— In der Sitzung des Abgeordnetenhauses v. 12. Mai wurde die von der preussischen Regierung geforderte Anleihe für Militär- und Marineverwaltung einstimmig bewilligt. Sechs Stunden dauerte die Verhandlung, bei welcher sich alle Parteien in nationaldeutschem Sinne aussprachen.

— An Loyalitätserklärungen an den Kaiser von Oesterreich fehlt es in dem großen Kaiserstaate nicht; an die neuesten aus Krain, Triest, Neys u. reihen sich nunmehr auch patriotische Gaben, deren Werth schon in viele Tausende geht.

— Erzherzog Johann, der Reichsverweiser von 48 u. 49 ist am 11. dieses Monats zu Graz gestorben.

Ein Sachverständiger, der Fürst Metternich, hat im Anfange des Jahres 1850 zu einem Staatsmanne folgende jetzt doppelt merkwürdige Worte ausgesprochen: „Die Republik Frankreich läßt sich zum Kaiserreiche an. Der künftige Kaiser hat schöne Karten in Händen; er spielt sein Spiel gut; glückliche Aussichten eröffnen sich vor ihm; er ist geschickt und glücklich; er wird es weit bringen. Aber es gibt eine Klippe, die er vermeiden muß. Ich fürchte er wird als revolutionärer Kaiser umkommen. Ich denke an 1831; das ist ein böses Blatt in seiner Geschichte; wenn er als revolutionärer Kaiser umkommt, so wird es in Italien sein, und an dem Tage, wo er seine Politik von der Politik Oesterreichs und Europa's trennen wird.“ Letzteres ist nun geschehen.

— Die Bourbons und Orleans stecken einstweilen die Köpfe zusammen und besprechen, was zu thun ist, falls dem Napoleon etwas Menschliches widerfahren sollte.

— Die Herren Engländer sollen in Hamburg geäußert haben, sie würden deutsche Schiffe und Küsten nicht schützen. Gott nehme sie selber in seinen allmächtigen Schutz, wenn sie solche — sind. Für ihre Erleuchtung werden die russischen Schiffe sorgen, welche Anstalten machen, nach Cherburg und ins Mittelmeer zu schwimmen.

„Machen Sie meinen Sohn von den Soldaten frei, sagte ein Bauer zu seinem Advokaten, es koste, was es will. Das geht nicht, sagte der Advokat, jetzt muß jeder brave Deutsche zum Gewehr greifen; denn es geht gegen die übermüthigen Franzosen! Was, gegen die Franzosen? rief der Alte; dann müssen meine beiden andern Jungen auch mit; denn die Franzosen hab' ich noch von anno 13 im Magen.“

der Kriegszustand erfordere, zu beobachten, und ihre Augen stets offen zu halten. Alle Rathschläge waren aber an diesen ruhigen und einfältigen Zuhörern verloren. Denn es herrschte nach wie vor eine sorglose Gleichgiltigkeit durch ihr ganzes Lager, und ihre Pferde durften vollkommen frei in der Nacht auf den Bergen herumgehen. Die Folge davon war, daß ihnen in einer einzigen Nacht von den Blackfeet 86 ihrer schönsten Pferde weggeführt wurden, ohne daß sie die Feinde zu verfolgen Miene machten. Sie verzichteten auf ihren Verlust mit der beispiellosesten Gleichgiltigkeit. Auf gleiche Weise verloren sie zum zweiten Male 41 Pferde, und ertrugen auch diesen Verlust mit gleicher philosophischer Ruhe. Sie erkennen wohl die Ueberlegenheit der Blackfeet, denn diese sind unternehmend, beharrlich, kühn, tapfer, grausam, Diebe vom reinsten Wasser und Freunde von gewagten Unternehmungen, vorzügliche Reiter und treffliche Schützen. Sie drangen sogar schon in die Mitte des Lagers der Nez Percés, gingen an den Hütten ruhig und entschlossen vorüber, als wenn sie da zu Hause wären, schnitten die dort angebundenen Pferde ihren schlafenden Eigenthümern los und nahmen sie mit sich fort. Einer dieser Diebe näherte sich sogar in einer Nacht dem Feuer, um welches eine Gruppe Nez Percés im Spiel vertieft beisammen saß; er stand dort eine Zeitlang in seinem Teppich eingehüllt, schaute über die Schultern der Spielenden dem Spiele zu, beobachtete die

Frankreich.

— Die Geislichkeit in Frankreich will wissen, Napoleon halte in Avignon das altberühmte Auszugsstüblein für den Papst bereit, und zwar zur Strafe dafür, daß der Papst den Kaiser nicht salben wollte. Der Papst soll aber das Salben den Oesterreichern übertragen haben. Das wollen sie gern besorgen, die eiserne Krone aber in Monza, welche die Herrschaft in der Lombardeibedeutet, haben sie vorsichtig bei Seite gebracht, damit Napoleon nicht mit ihr spiele; sie wollen sie erst füttern lassen.

England.

Das Kriegsministerium wirkt für Bildung von Freikorps; die Finanzwelt erwartet den Antrag auf ein Anlehen von 7—10 Millionen Pfd. St. für Kriegszwecke.

— Bei Plymouth ist ein Eisenbahnzug von einem Viadukt eine Höhe von 45 Fuß in einen Fluß hinabgestürzt. Drei Bahndiener blieben todt.

Italien.

Aus Turin v. 6. Mai: Die vier französischen Linien-Regimenter, welche gestern Abend 7 Uhr hier ankamen, sangen die Marseillaise. Nie, schreibt der Berichtersteller, habe ich Soldaten gesehen, die bei Tag mehr von Kampflust und des Abends von Wein trunken waren, als hier die Franzosen. Von den Bürgern werden sie regaliert. Ein Limonadeschenk, dem ein Franzose durchaus sein Glas bezahlen wollte, nahm Nichts dafür an und sagte: „Schlagen Sie dafür zu meiner Ehre einen Oesterreicher todt.“ „In diesem Fall,“ erwiderte der Chasseur, „geben Sie mir noch ein Glas, ich schlage zwei Oesterreicher todt.“

— Die österreichische Armee verstärkt sich fortwährend und schon sind die seither in Istrien gestandenen Reserven in das Lombardisch-Venetianische eingerückt; es ist die Absicht nächstens in Carrara, Massa und Toskana den legitimen Regierungen wieder Achtung zu verschaffen. Die Soldaten glühen vor Kampflust und können den Augenblick nicht erwarten, in welchem sie sich mit dem Feinde messen werden. Vom Kriegsschauplatz selbst ist noch immer nichts Entscheidendes zu melden; die von Turin aus gehenden Nachrichten tragen zusehends mehr das Gepräge absichtlicher Entstellung und Unwahrheit und strafen sich gegenseitig Lügen.

— Südlich des Po, wo die Eisenbahn, welche Genua mit Alessandria verbindet, bei Novi aus den Thälern der Appenninen in die Poebene tritt, scheint der erste Zusammenstoß der Heere stattfinden zu sollen. Die feindliche Armee kann hier einen Kampf nicht zurückweisen, da es sich hier um die Verbindung mit einer der wichtigsten Operationsbasen, mit Genua, handelt. Auf dem Seewege kommen die bedeutendsten Truppenmassen, kommt fast das ganze Artilleriematerial, die Kavallerie und die Munition an.“

Veränderungen deren Gesichtszüge und den Gang des Spiels und zog sich erst dann unentdeckt zurück, nachdem seine Kammeraden die Pferde der Nez Percés gestohlen hatten.

V. Beispielloser Muth eines gefangenen Blackfeet-Indianers.

Die Flatheads machten in einem Scharmügel auf ihre Todtfeinde die Blackfeet mehrere derselben zu Gefangenen, und diese sollten in der den indianischen Wilden eigenen Weise getödtet werden. Als ich — so erzählt ein Gebirgsjäger des fernen Westens Nordamerikas — davon hörte, begab ich mich mit einigen meiner Leute in das Lager der Flatheads, um Zeuge dieser Scene zu sein, wo möglich aber auch Grausamkeiten zu verhindern. Einer der Gefangenen, ein junger kräftiger Krieger, wurde an einen Baum festgebunden, alsdenn mit einem rothalabenden alten Flintenlauf an den Beinen, Schenkeln, dem Bauch, Rücken und den Wangen gebrannt. Nach diesem wurde ihm das Fleisch an den Nägeln abgeschnitten, diese mit Gewalt herangezogen und die Finger jeder Hand Gleich für Gleich losgeschält. Während der Ausführung dieser Grausamkeiten gab der unglückliche Gefangene nicht den geringsten Schmerzenslaut von sich, vielmehr stachelte er, statt um Gnade zu bitten, seine Peiniger durch Beschimpfungen noch mehr auf. Namentlich sagte er unter Anderm: „Mein Herz ist stark, ihr thut mir nicht wehe, und könnt mir nicht wehe thun; denn ihr

— Die Oesterreicher haben der Stadt Vercelli eine Contribution von 300,000 Franken, 6000 Hemden, Lederwerk und 300 Säcke Reis auferlegt.

— Kaiser Napoleon ist in Genua angekommen und wird seine Armee eigenhändig gegen die Oesterreicher führen.

— Vom Kriegsschauplatz fehlen noch immer Nachrichten von Bedeutung.

Die Oesterreicher sind wirklich zurück und haben nichts dagegen, wenn sich das Publikum über das Warum? die Köpfe zerbricht. Am schlimmsten fahren dabei die Bewohner der Lomelina. Sie vergleichen die ca. 150,000 Oesterreicher mit einer Heuschreckenwolke, die sich auf ihrer fruchtbaren Landschaft niedergelassen haben.

81,000 Franzosen sind, schlecht gerechnet, über Toulon und Marseille in Italien angekommen, 18—20,000 über die Alpen; in Genua steht die ganze Kaisergarde, nur ihre Artillerie ist zurück. Blutige Arbeit, sagen sie selbst, wirds vollauf geben, denn in Italien gibts vier Sebastopols! Sie meinen das famose österreichische Festungsviereck.

Neuestes.

Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Buol, hat seine Entlassung eingereicht und der Kaiser hat dieselbe angenommen. Sein Nachfolger ist Graf Rechberg, seither Bundespräsidentialgesandter. Buol war Rußland längst ein Dorn im Auge.

— Am 14. d. Mts. wurde der preußische Landtag geschlossen. Der Prinz-Regent bemerkte in seiner Rede: Die ernste Lage erfordert die Kriegsbereitschaft des Landheers und der Marine. Die patriotische Gesinnung des Landes habe sich durch Bewilligung der nöthigen Kredite gezeigt. Preußen sei entschlossen, die Grundlage des europäischen Rechtszustandes und Gleichgewichts zu wahren und erwarte, daß alle Bundesgenossen ihm bei Lösung seiner Aufgabe fest zur Seite stehen.

— Louis Napoleon (jetzt in Sardinien s. o.) geht vorerst ins Theater.

— Baden hat ein Ausfuhrverbot für Schießpulver gegen Nichtzollvereinsstaaten erlassen. Dasselbe hat Bayern gethan und wird ein Verbot der Ausfuhr von Schlachtvieh und Haber nachfolgen lassen.

— Eine Proklamation der Königin von England befiehlt absolute Neutralität.

— Deutschland und Preußen werden also, wenn etwas Ordentliches geschehen soll, nicht auf England warten können. Der Herzog von Coburg war nach London gegangen, um zu sehen und zu hören, was dort geschehen werde, und ist wenig erbaut zurückgekommen. England trägt Scheudeckel und sieht vor der Hand nicht, was rechts und links droht; aber nachkommen wird's doch noch.

seid Dummköpfe und versteht es nicht, wie man einen zu Tode quält. Versucht's noch einmal, und dennoch werde ich keinen Schmerz fühlen. Wir verstehen es besser eure Leute zu martern, denn wir bringen sie dahin, daß sie wie Kinder schreien. Ihr aber seid keine Männer, sondern furchtsame Weiber, habt kleine Herzen und fürchtet euch immer zu sehr. Darauf richtete er an Einen der Flatheads folgende Worte: „Es geschah durch meinen Pfeil, daß du dein eines Auge verloren hast.“ Auf dieses sprang der Angeredete auf ihn los und stach ihm mit einem Messer eines seiner Augen aus und schnitt ihm zugleich seine Nase in zwei Theile auf. Der Gefangene hörte gleichwohl nicht auf zu schmähen und seine Peiniger aufzureizen. Dann mit seinem noch übrig gebliebenen wildrollenden Auge einen Andern in der Versammlung anschauend, rief er: „Ich habe deinen Bruder getödtet und deinen alten Narren von Vater scalpirt.“ Auf Dieses rannte der so Angeredete auf ihn zu und trennte ihn im Rücken vom Kopfe, und wollte ihm sein Messer ins Herz bohren, was aber der Häuptling verhindert hat. Der nackte Schädel, die blutende Augenhöhle und Hände, die verstümmelte Nase und die verbrannten Körperteile boten einen grausenregenden Anblick dar, waren aber nicht im Stande seinen herausfordernden Ton zu ändern. „Ich war es, sagte er zu dem Häuptling, der bei dem letzten Treffen deine Frau gefangen genommen hat. Wir haben ihr die

— Eine sehr verbreitete Ansicht ist auch die: wir Deutschen hätten unmittelbar von den Russen nicht viel zu befahren. Auch wenn sie ein bisschen an den Grenzen demonstrieren sollten, so wär's nicht so böß gemeint. Ihnen liege es mehr im Sinne, während im Westen die italienische Frage gelöst würde, ihrerseits im Osten ohne viel Aufhebens die orientalische Frage, die Europa so viel Kopfweh macht, zu beseitigen, d. h. in aller Eile den Halbmond auszulöschen. In einer leisen Vorabnung davon hat der franke Mann einen Doktor verschrieben, der wider Russen gut ist. Ihr Russen hört's! Der Dmer Pascha kommt.

— In dem französisch-sardinischen Heer und im Publikum gehen die sonderbarsten Gerüchte über Uneinigkeit des Kaisers von Oesterreich und des Generals v. Hess, dem man allgemein den Oberbefehl zugedacht hatte.

Verschiedenes.

Musikalische Leute behaupten, das deutsche Konzert lasse viel zu wünschen übrig. Die Instrumente seien nicht auf einen Ton gestimmt und wenn die ersten und zweiten Geigen, die Violonos und Fickelstötten noch so sehr aufspielten, so fehle doch der rechte Grundton. Eine gute, kräftige Posaune, meinen sie, würde dem Uebel abhelfen und diese müsse man in das Orchester in Frankfurt einstellen. Vor langen Jahren hat einmal der König von Württemberg in einem offenen Brief erklärt, dieses Instrument sei unumgänglich nöthig und die Württembergischen Abgeordneten haben jetzt daran erinnert. Freilich meinten Manche, nur jetzt kein neues Instrument, zumal ein so gewaltiges, Mozart sei ein guter Musikanter gewesen, die Posaune aber hätte er nicht leiden können. — Nein, für gewöhnlich allerdings nicht, aber als es galt, den steinernen Gast einzuführen und einem Leichtfuß das Gewissen zu schärfen und die Hölle heiß zu machen, da griff er flugs zur Posaune gingaber nicht durch. Der Leser kennt das Orchester, das gemeint ist, und das deutsche Konzert, dem die Posaune, die deutsche Volkstimme, ein deutsches Parlament mit einem Worte fehlt.

— Zwischen einem Schützenmeister und einem Meister der Schützen ist bekanntlich ein großer Unterschied. Ein solcher Meister ist der Amerikaner King in Fort-Wayne. Er wettete um 5000 Dollars, von 50 Vögeln, die man paarweise fliegen ließ, innerhalb gewisser Grenzen durch Doppelschüsse 40 zu erlegen. King gewann die Wette; denn von den 50 Vögeln stürzten 46 auf der Stelle getödtet nieder, 3 sanken getroffen jenseits der gesteckten Grenzen zu Boden und nur ein einziger Vogel entkam.

Augen ausgestochen, ihr die Zunge herausgerissen und sie wie einen Hund behandelt. Vierzig unserer jungen Krieger — er konnte nicht mehr vollenden, denn in dem Augenblick ergriff der Häuptling, bei Nennung seiner Frau aufs Höchste aufgeregt, eine Flinte und schoß dem tapfern Burischen eine Kugel durch das Herz und machte dadurch dessen fürchterlichen Leiden, über welche ihm jedoch nie ein Klage- und Schmerzenslaut entschlüpfte, ein Ende.

Ich machte demselben über solche schändliche jedes Gefühl empörende Grausamkeiten die bittersten Vorwürfe, sie erwiederten mir aber immer, daß die Bladteet ihre Angehörigen auf dieselbe ja auf noch grausamere Weise behandelten.

Wir konnten, als in der Zahl zu schwach, nicht mit Gewalt auftreten, suchten daher nur durch Worte in ihnen mildere Gefühle zu erwecken, jedoch fruchtlos, und sie machten Anstalten, auch die übrigen Gefangenen zu Tode zu martern. Erst als wir ihnen drohten, daß wir, obwohl wir bisher ihre Freundschaft und Pelzwaaren sehr hoch geschätzt hatten, augenblicklich jede weitere Verbindung mit ihnen abbrechen und ihr Land für immer verlassen werden, brachten wir den Häuptling dahin, daß er uns das feierliche Versprechen gab, gegen seine Gefangene keine Martern mehr anzuwenden und er hielt auch sein Wort, was von den Indianern selten gebrochen wird.

Nr. 6596. Die Brodtage wird vom 16.—31. Mai folgendermaßen regulirt:

I. Weißbrod.	
Ein Zweifreuzerweck soll wiegen	10 Loth.
Weißbrod zu 3 fr.	15 "
Weißbrod zu 6 fr.	31 "
II. Halbweißbrod in langer Form.	
Ein zweifündiger Laib soll kosten	7½ fr.
Ein vierpfündiger Laib	14 fr.
III. Schwarzbrod in runder Form.	
Ein zweifündiger Laib soll kosten	5 fr.
Ein vierpfündiger Laib	10 fr.

Durlach, den 14. Mai 1859.

Großherzogliches Oberamt.
Evanenberg.

Beanntmachung.

Die Feststellung der Kapital-Steuer für 1859 betreffend.

[Durlach.] Die Kapitalsteuerpflichtigen dahier werden in Kenntniß gesetzt, daß nach dem Gesetz vom 30. März 1850, Art. 11 (Regierungsblatt Nr. XVII.), die vorgeschriebenen Kapitalsteuer-Erklärungen im Laufe des Monats Mai, nach dem Vermögensstand am 1. Mai aufgestellt, bei dem Schatzungs-rath eingereicht werden müssen.

Die Einreichung einer Kapitalsteuer-Erklärung ist vorgeschrieben:

- 1) wenn ein Steuerpflichtiger seit der vorjährigen Kapitalsteuer Aufnahme erst in den Besitz eines Kapitalvermögens von mehr als 500 fl. gekommen ist;
- 2) wenn das Kapitalvermögen eines Steuerpflichtigen seit Einreichung seiner früheren Erklärung um 500 fl. oder mehr zugenommen hat;
- 3) wenn ein Steuerpflichtiger seit Einreichung seiner früheren Erklärung seinen Wohnsitz geändert hat und daher noch nicht in das Steuerregister des neuen Wohnsitzes aufgenommen ist.

Verheimlichungen von Kapitalien und steuerbaren Bezügen, oder zu geringe Angaben der Größe derselben ziehen gemäß Art. 16 des Gesetzes eine Strafe nach sich, welche im vierfachen Betrage der in Folge einer solchen unredlichen Handlung außer Ansatz gebliebenen, jedenfalls nachträglich zu zahlenden, Steuer besteht, und welche Strafe namentlich auch dann erkannt wird, wenn jene Gesetzesübertretungen seiner Zeit in Folge von Vermögensübergaben, Erbtheilungen und dergleichen entdeckt werden.

Muster zu den Kapitalsteuer-Erklärungen werden auf dem Geschäftszimmer des Schatzungs-raths unentgeltlich verabreicht, woselbst auch den darum Nachsuchenden Belehrung ertheilt wird.

Durlach den 2. Mai 1859.

Der Schatzungs-rath.

Wabrer.

Siegriß.

Fahndung.

Nr. 4360. In der Nacht vom 10. zum 11. vorigen Monats wurde von der Straße zwischen Singen und Königsbach eine zur Beleuchtung dort aufgehängte Laterne sammt Dellampe entwendet. Die Laterne war etwa 2' hoch, von weißem Blech und jede der vier Scheiben mit zwei übers Kreuz gehenden eisernen Stäben gedeckt. Behufs der Fahndung auf das Entwendete und den Thäter bringen wir dies zur öffentlichen Kenntniß.

Durlach, 11. Mai 1859.

Großh. Amtsgericht.

Dill.

Berghausen.

Zwangsversteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung werden dem Georg Adam Enderle von Berghausen nachstehende Liegenschaften

Dienstag, 24. Mai,

Vormittags 8 Uhr,

im Rathhaus in Berghausen öffentlich unter der Bedingung versteigert, daß der Zuschlag erfolgt wenn der Schätzungspreis oder mehr geboten wird.

Häuser und Gebäude:

Eine einstöckige Behausung mit Scheuer und Stallung sammt Zugehörde, oben

im Dorf, an der Landstraße, neben Joseph Wagner und Georg Adam Gröhbühl nebst dabei liegenden Garten; tax. 800 fl.

Ackerfeld:

3 Morgen 9 Ruthen in 17 Abtheilungen; Anschlag 845 fl.

Wiesen:

17 Ruthen auf den Spedwiesen; Anschlag 60 fl.

Weinberg:

1 Viertel 28 Ruthen in 4 Abtheilungen; Anschlag 205 fl.

Gartenland:

4 Ruthen in 3 Abth.; Anschlag 45 fl.

Durlach, 29. April 1859.

Rheinländer, Notar.

Wohnungsantrag.

Bei alt Karl Bachmann in der Hauptstraße ist ein Logis zu vermieten, welches auf 24. Juli beziehbar wird.

Geschäfts-Empfehlung.

[Durlach.] Unterzeichneter beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, daß er sich als **Kupferschmiedmeister** dahier etablirt hat. Sein eifriges Bestreben wird dahin gerichtet sein, durch solide und prompte Bedienung das Vertrauen seiner werthen Gönner zu erwerben.

J. B. Müller,

wohnhaft in der Langenstraße Nr. 54.

Verantwortlicher Redakteur: R. Siegriff. — Druck und Verlag von A. Dups Buchdruckerei.

Bierkeller-Eröffnung.

Meinen Freunden und Gönnern gebe ich die Nachricht, daß nun mein Bierkeller an der Ettlinger Straße an den Sonntagen geöffnet ist.

Christoph Wagner.

Zimmer-Gesuch.

Ein lediger Herr sucht hier ein freundliches, möblirtes Zimmer, am liebsten in der Nähe des Bahnhofes, bald zu miethen und zieht ein Logis in einem Privathause vor. Anerbieten nimmt die Expedition d. Bl. entgegen.

Wohnungsveränderung.

[Durlach.] Ich wohne nun in meinem eigenen Hause, Kronenstraße Nr. 7, zwischen Metzgermeister Beltmann und Glasermeister Graf.

Klein, Kaminsfeger.

Haus zu vermieten.

[Durlach.] Das Haus in der Herrenstraße Nr. 3, bestehend aus 5 tapezirten, beizbaren Zimmern, 2 Kaminen, mehreren Kammern, Küche, Speicher, Keller, Waschhaus sammt Scheuer und Stallung, ist auf den 23. Juli zu vermieten. Näheres Lammstraße Nr. 5.

Stadt Durlach.

Fruchtmärktepreise v. 14. Mai 1859.

Das Malter Aernen	12 fl. 46 fr.
Gaber	6 fl. 36 fr.
Eingeführt wurden	1115 Malter.
Aufgestellt waren	38 "
Summe des Vorraths	1153 "
Verkauft wurden heute	541 "
Bleiben aufgestellt	612 "

Gestorbene.

- Auerbach:**
13. April: Elisabetha, Wittve des Kraft Karcher, 68 Jahr alt.
- Berghausen:**
6. Mai: Katharina, Ehefrau des Rannewirth Metzger, 41 Jahr alt.
- Grözingen:**
4. Mai: Johann Friedr. Keppler, Tagelöhner, ein Cheman, 40 Jahr alt.
- Königsbach:**
6. Mai: Lazarus Billinger, Handelsmann, ein Wittwer, 78 Jahr alt.
20. April: Karl Fr. Eberle, Schreinermeister, Kleinsteimbach.
19. April: Katharine, Ehefrau des Georg Fr. Brückel, 66 Jahr alt.
- Langensteinbach:**
8. Mai: Johann Bauchert, Zimmermann, ein Cheman, 42 Jahr alt.
25. April: Margaretha, Ehefrau des Christian Doimniger, 21 Jahr alt.
- Söllingen:**
26. April: Johann Georg Ruffmaul, ein Wittwer, 72 Jahr alt.
7. Mai: Katharina, Ehefrau des Joseph Fr. Weiß, 25 Jahr alt.
- Weingarten:**
1. Mai: Susanne, Ehefrau des Jakob Rath, 67 Jahr alt.
5. " Jakob Hill, Bauer, ein Cheman, 55 J.